

Die Tücken von Tinder

Komödie „Match Me If You Can“ feiert Premiere im Turmtheater

Von Burkhard von Grafenstein

Das Balzverhalten der Gegenwart unter Hinzuziehung von Dating-Apps wird im Turmtheater aufs Korn genommen. Am Samstag hatte die Komödie „Match Me If You Can“ der österreichischen Autoren Nina Hartmann und Gregor Barcal Premiere und produzierte Lacher am laufenden Band. Dies mit einem einfachen Plot.

Lisa und Martin (Barbara Trottmann und Tobias Ostermeier) haben sich auf Tinder kennengelernt und sich zum Date verabredet. Klitzekleines Problem: Beide haben mit den Fotos und der Selbstbeschreibung auf Tinder geschummelt, die Namen sind auf Tinder sowieso nicht echt, sodass sie sich im verabredeten Lokal nicht erkennen, obwohl dieses das „verlassenste“ von ganz „Rengschburg“ sein soll.

Mit der Verwechslung nimmt alles seinen Lauf

Damit kommt im ersten Teil des Stücks also die gute alte Verwechslungskomödie mit ihren Verwicklungen in selbst gestellten Fällen in Gang. Martin ist nämlich so begeistert von Lisa, die er dort antrifft, dass er seinem Tinderdate, also Lisa, absagt, um den Flirt mit Lisa aufnehmen zu können. Irgendwann erkennen die beiden dann doch, dass sie sich aus dem Internet kennen, worauf im zweiten Teil quasi das Kennenlernen mit offenem Visier einsetzt, wobei dann auch klar



Lisa (Barbara Trottmann) kann nicht vom Smartphone lassen, Martin (Tobias Ostermeier) nimmt Distanz ein.

Foto: Burkhard von Grafenstein

wird, dass mit dem Beziehungsstatus geschummelt wurde.

Das von Regisseur Markus Bartl inszenierte Stück lebt von seinen Wortgefechten, die hauptsächlich rund um das Thema Partnerfindung und die Rolle von Datingplattformen kreisen. Martin nimmt zu Letzteren eine kritische Haltung ein, weil er ja nun analog flirten will, und fragt, wo im Internet „Zauber und Magie“ bleiben, womit sogar etwas Tiefgründigkeit in das komödiantische Treiben gebracht wird. Lisa kann am Anfang hingegen gar nicht von ihrem Handy und vom Wischen auf Tinder lassen. Irgend-

wann kann Martin sie aber doch überreden, das Handy wegzulegen, wobei beide immer wieder rückfällig werden.

Bis zum simulierten Orgasmus

Die Sprache des Stücks ist laut Ankündigung Bayerisch, wobei nur moderat Dialekt gesprochen wird, dafür aber viel versetzt mit Denglisch, die Generation „Nice“ will auch abgeholt werden. Anspielungen auf „Deggendorf“, „Neustadt“ (an der Waldnaab?) und Leute, die im „Wald dahoam“ sind, sorgen für

Lokalkolorit. Bartl hat mit Trottmann und Ostermeier passend zur Konstellation der Handlung zwei Schauspieler aufeinandertreffen lassen, die noch nie miteinander gespielt haben, und die auch nicht recht zueinanderpassen, er leise und mit Bedacht, sie laut und mit Wucht, was ebenfalls irgendwie zum Stück passt. Schauspielerische Höchstleistung von Trottmann war ein simulierter Orgasmus nach Vorbild von „Harry und Sally“, der mit Szenenapplaus belohnt wurde, obwohl Ostermeier den Orgasmus parodistisch zu überbieten suchte.

Das im Stück von 2015 thematisierte 2012 gelaunchte Tinder ist zwar als Thema schon etwas in die Jahre gekommen, jedoch haben sich solche Partnerplattformen fest etabliert und ziehen immer noch großes Interesse auf sich, wie der ausverkaufte Zuschauerraum zeigte, zumal Partnerfindung zweifellos ein zeitloses Thema ist. Nina Hartmann hat den Stoff 2022 sogar auf die Filmleinwand gebracht, ein weiterer Film zur Thematik mit gleichem Titel aber ganz anderer Handlung wurde 2023 von Marian Yeager produziert. Die Theaterkomödie wird noch bis zum 12. Dezember im Turmtheater gezeigt.

Info

Bis Mitte Dezember finden mehrere Vorführungen von Match me if you can im Turmtheater statt. Preise und Infos unter www.regensburger-turmtheater.de.